

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 3, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unentgeltliche Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. dem Notar und Advocaten Dr. Johann Rozánek in Kremsier den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. dem Hafen- und Seefahrts-Capitän in Zara Andreas de Borelli Conte di Brana anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und pflichteifrigen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. dem außerordentlichen Professor an der k. und k. orientalischen Akademie, Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Edmund Singer in Anerkennung seiner vorzüglichen lehramtlichen Thätigkeit tagfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den nautischen Adjuncten der Seebehörde in Triest Franz Ritter von Popsgartner zum Hafen- und Seefahrts-Capitän ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation in Serbien.

Wenn das Sprichwort wahr ist, dass jene Staaten am glücklichsten und am zufriedensten leben, von denen am seltensten die Rede ist, dann gehört leider Serbien zu den unruhigsten und unzufriedensten Ländern des Continents. Die Verwirrung der Geister und Gemüther scheint dort schon ziemlich weit gebiechen zu sein, denn es können nicht vierzehn Tage vergehen, ohne dass in Serbien etwas geschähe, was die Aufmerksamkeit des Auslandes beanspruchen würde. Europa ist wohl gewohnt, die Vorgänge in Serbien nicht sonderlich ernst und genau zu nehmen, denn man weiß, wie viel von all der Sensation auf das Temperament der Bevölkerung und auf die inneren Zustände des Königreichs zu setzen kommt. Aber wenn auch das jeweilige Spiel kaum die abgebrannte Kerze wert, so muss man doch

dem Spiel immer zusehen, damit nicht am Ende lauter falsche Karten gemischt und getheilt werden. Im October gab es da unten eine königliche Ehescheidung, im December eine überhitzte Verfassungsreform, im März eine unverständliche Thronentfagung, im Juni eine irredentistisch drapierte Kosovo-Feier — und heute heißt es, dass die Regierung das dritte Aufgebot bewaffnet habe, um die immer zahlreicher werdenden Räuberbanden hinter Schloss und Riegel zu setzen. Im nächsten Monate dürfte die Agitation für die Stupstinawahlen beginnen, im Herbst soll die außerordentliche Stupstina selbst zusammentreten, um eine Reihe der heikelsten Gesetzesentwürfe zu beraten — und so wäre reichlich dafür gesorgt, dass Serbien noch lange Zeit auf der Tagesordnung der politischen Discussion verbleibt.

Was das momentane Ereignis, nämlich die Bewaffnung des dritten Aufgebots, betrifft, so ist dieselbe eine überaus seltsame Erscheinung. Es lässt sich nicht leugnen, dass es heute in vielen Gegenden Serbiens Räuberbanden gibt, die sich mit dem Ueberfalle von Postsendungen, von reisenden Kaufleuten, Geistlichen und anderen Leuten, welche noch über ein anständiges Lösegeld verfügen, die Zeit recht einträglich vertreiben. Dieser Auffassung der öffentlichen Unsicherheit datiert aus dem Jahre 1887, da die durch den ehelichen Zwist im Königshause aus dem Sattel geworfene Fortschrittspartei der liberalen und radicalen Verfolgung auf Gnade und Ungnade ausgeliefert worden war. Wer ein Fortschrittler war, durfte gepeinigt und ausgeraubt werden, und wenn man ihn ein wenig gequält oder ihm den rothen Hahn aufs Dach gesetzt hatte, so war das immer nur ein im unverfälschten Patriotismus verübt gutes Werk. Die Klagen der Verfolgten halfen nichts, und nachdem das Proletariat bemerkt hatte, dass Raub und Todtschlag den Charakter gebulbeter Heldenthaten erlangen, sobald sie nur im parteipolitischen Mantelchen einherstreiten, so wurde mit Zuhilfenahme dieser Costumierung das Räuberumwesen zu einem sehr beliebten und landläufigen Erwerbszweige. Endlich waren aber Raub und Mord so sehr zur Mode geworden, dass der Regierung nichts übrig blieb, als zu den strengsten Maßregeln zu greifen.

Nun sollte man glauben, dass auch in Serbien das beste Mittel zur Verfolgung der Räuber mehrere aus der Gendarmerie und regulären Truppen bestehende Streifcorps wären. In Belgrad scheint man — wenigstens zur Stunde — anderer Meinung zu sein. Man beruft das dritte Aufgebot, das ungefähr

unserem Landsturm nahekommt, und hofft, mit den Ältesten aus dem Volke den findigen und leichtfüßigen Räubern sehr bald auf die Spur zu kommen. Je nun — es kommt ja nur auf die Probe an; denn wenn die vom dritten Aufgebot nicht richten, so wird man — im Falle das nöthige Kleingeld dazu vorhanden — ohne viel Umstände das zweite Aufgebot verwenden können, und das wird doch hinreichen, um den Räubern endgiltig das Handwerk zu legen. Es wird das wohl ein schweres Stück Arbeit geben, denn ganz zuverlässige Belgrader Meldungen versichern, dass sich in ungeheurer Freiheit gelangte Zuchthäusler, wie auch dienstesmüde Gendarmen unter den weit und breit herumstreifenden Räubern befinden. Das wirft allerdings kein gutes Licht auf die Verlässlichkeit der Gefängniswärter in Serbien, noch auf die Dienstespragmatik der königlichen Gendarmerie, doch liegt das Schwierige der Situation darin, wie und ob überhaupt die Veteranen des serbischen Heeres mit Leuten fertig werden sollen, die weder den Dinar in der Westentasche noch das Kind im Mutterleibe zu schonen gewohnt sind.

Wir haben schon heute eine recht lebhaft vorstellende von den dramatischen Scenen, welche sich zwischen den ehrsamten Familienvätern des dritten Aufgebots und den grimmigen Hajduken abspielen dürften, und fürchten fast, dass dann die Zahl der Räuber in Serbien eher zu- als abnehmen wird. Es wäre das recht betrübend für die öffentliche Ruhe und Ordnung in dem sonst blühenden Königreiche. Dann werden am Ende noch jene wackeren Bataillone, welche jüngst nach Rakta ausmarschiert waren, um die in zweckmäßiger Stunde erkundene Revolution im Sandschak von Novi-Bazar einzudämmen — auch zum Räubertrieb kommen und es könnte dann leicht geschehen, dass auf einmal 80.000 Mann im Felde stehen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf jenen erfreulichen Stand zu bringen, auf dem sich diese unersehblichen Güter des bürgerlichen Lebens etwa in Bosnien und Bulgarien befinden. Sollte inzwischen das heimische Officierscorps zur Verfolgung der Hajduken nicht ausreichen, so werden wohl die in jüngster Zeit in Belgrad eingetroffenen russischen Officiere eine genügende Aushilfe bieten. Selbst an Seelsorgern für die zu errichtenden Richtplätze wird es niemals fehlen können, da ja die weitverzweigten Verbindungen des Metropolitens Michael genügen müssen, den nöthigen Nachschub aus Russland zu bewerkstelligen.

Wir würden jedoch im Interesse Serbiens wünschen, dass es recht bald gelingen möge, das vielgeprüfte

## Fremdleton.

### Mittheilungen des Musealvereines für Krain.

Zweiter Jahrgang.

I.

Der im Jahre 1865 gegründete „Musealverein für Krain“ gab in dem darauf folgenden Jahre 1866 den ersten Band seiner Mittheilungen heraus. Damals hatte der Musealverein den Zweck, „die Landeskunde Krains überhaupt, insbesondere aber die naturwissenschaftliche Seite derselben zu fördern“. Seitdem aber verschmolz mit dem Musealvereine auch der im Jahre 1846 gegründete „Historische Verein für Krain“, dessen Thätigkeit aber schon im Jahre 1869 aufgehört hat, und so übernahm der Musealverein auch die Aufgabe des aufgegebenen Vereines.

Die Thätigkeit des Musealvereines begann aber erst seit dem Anfange des Jahres 1888 eine regere zu werden, und die erste äußerlich sichtbare Frucht derselben ist der uns vorliegende, soeben erschienene zweite Jahrgang der Mittheilungen des Musealvereines. Dieser zweite Jahrgang bringt uns auf XXV + 382 sehr schön gedruckten Seiten (Druck von Jg. von Kleinmayer und Fed. Bamberg in Laibach) folgenden Inhalt: A) Vereinsangelegenheiten (Chronik des Vereines und das Mitgliederverzeichnis); B) Abhandlungen historischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes; C) Bericht über das krainische Landesmuseum („Zur Geschichte des krainischen Landesmuseums“ und „Das Museumsgebäude“),

beide von Karl Deschmann, abgedruckt aus dem „Führer durch das krainische Landesmuseum“) und C) Nekrolog Karl Deschmanns, vom k. k. Regierungsrath Anton Globocnik. Zum Schlusse ist noch die vom Regierungsrath Globocnik entworfene „Archäologische Karte von Krain“ als Beilage eingestekt.

Schon aus dieser Inhaltsangabe ersieht man, dass die Abhandlungen, dem neuen Zwecke des wieder auflebenden Musealvereines entsprechend, nach den zwei Hauptgebieten, dem historischen und dem naturwissenschaftlichen, gegliedert sind, und die Vereinsleitung wird auch in Zukunft bestrebt sein, beide Richtungen in gleicher Weise zu berücksichtigen. Im vorliegenden Jahrgange hat jedoch das historische Fach dem naturwissenschaftlichen den Vorrang abgestritten, denn es ist auf 264 Seiten vertreten, während auf die Naturgeschichte nur 90 Seiten entfallen.

Die erste historische Abhandlung betitelt sich: „Beiträge zur Rechts- und Verwaltungsgeschichte Krains“ von Vladimir Mikowicz. Nach einer kurzen Besprechung der slavischen „Supanei- (Zupen-) Verfassung“ bemerkt der Verfasser, dass sich diese in den slovenischen Gegenden viel länger erhalten hat, als z. B. in Böhmen und Mähren, wo sie schon im 13. Jahrhundert immer mehr verschwindet. In Krain insbesondere erhielt sich die Supanei-Verfassung durch das ganze Mittelalter hindurch bis zur Neu-Organisation des Staatswesens unter Kaiser Maximilian, ja sogar noch bis zum Jahre 1525. Für diese seine Behauptung bringt der Verfasser den Inhalt eines aus der Zeit circa 1400 stammenden Codex des k. k. Haus-, Hof-

und Staatsarchives zu Wien, der die Urbare der krainischen Herrschaften und Gerichtsbezirke: Scherffenberg, Stein, Krainburg und Adelsberg enthält. Der Codex ist nur die Abschrift eines etwas älteren Originals, und es ist anzunehmen, dass diese Abschriften von den genannten Giltbüchern der herzoglichen Kammer zur Bestätigung oder Verificierung vorgelegt worden waren. Interessant sind diese Verzeichnisse deswegen, weil sie bei jedem Orte zuerst den Suppan (Zupan) und dann die übrigen Zinshörigen anführen. Zunamen kommen noch wenige vor, meist sind die Hörigen nur mit ihrem Tauf- und Wohnungsnamen angeführt. Die Taufnamen haben meist die Reform, z. B. Janze, Jurce, Jafe, Mate, Jarne, Andre u. s. w. Interessant sind auch die damals üblichen Maße und Münzen. An die Stelle der Benediger Schillinge waren um das Jahr 1400 schon überall in Krain die Wiener und Uglar (Uglajer, Aquilejer) Pfennige getreten. Mit den in den genannten Zinshörigen vorkommenden Ortsnamen hätte man auch die jetzigen Formen vergleichen sollen, und dabei wäre man gewiss zum Resultate gekommen, dass viele dort vorkommende Ortsnamen jetzt verschollen oder nur noch an einzelnen Gehöften haften geblieben sind. Auch wäre es sehr gut gewesen, am Ende eines jeden Amtsbezirkes dessen Umfang zu constatieren und mit dem heutigen Umfange zu vergleichen, umso auch für die Topographie und Territorialgeschichte brauchbares Material zu gewinnen. Trotzdem aber bildet diese Abhandlung, die im nächsten Jahrgange fortgesetzt werden wird, einen wichtigen Beitrag zur Verwaltungs- und Rechtsgeschichte des Landes



Sand von den lästigen Räubern zu säubern. Bei dieser Gelegenheit wird allerdings die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der serbischen Aufgebote ohne Zweifel so erprobt und erhöht werden, daß man ohneweiters zur Durchführung der schon seit Jahren geforderten Armee-reform wird schreiten können. Entgegenge setzt den Erfahrungen anderer Militärstaaten glaubt man in Serbien, daß die stehenden Heere Europa's dem amerikanischen Milizsystem nicht das Wasser reichen können, und so steht denn zu erwarten, daß nach der gelungenen Razzia gegen Räuber und Nordbrenner die Einführung des Milizheeres in Serbien auf dem Fuße folgen werde. Das ist so einfach und selbstverständlich, daß wir die Unruhe gar nicht begreifen können, welche in Bulgarien über die Bewaffnung des serbischen dritten Aufgebotes herrschen soll.

Serbien hat mit der Consolidierung seiner inneren Verhältnisse und mit der Ordnung seiner Finanzen so vollauf zu thun, daß kein vernünftiger Mensch annehmen darf, die Regierungskreise in Belgrad hätten die Absicht, aus ihrer bisherigen ebenso klugen als loyalen Haltung herauszutreten. Diese Kreise denken gewiß nicht daran, die russischen Rastanen aus dem Balkanfeuer zu holen; sie wissen ja, wie das schmeckt, und darum können die Bulgaren ganz ruhig sein. Man lasse die Serben ruhig ihre Räuber einfangen und dann die Armee amerikanisch reformieren; es ist nicht die mindeste Gefahr dabei.

## Politische Uebersicht.

(Die Delegationen.) Die Delegation des österreichischen Reichsrathes hat Freitag ihre Schluss-sitzung abgehalten. Nach Erledigung der Berichte des Petitionsausschusses, die zu Debatten, namentlich über die Kompetenz der Delegation in Angelegenheiten der Verwaltung Bosniens und der Hercegovina, Anlaß gaben, wurde auf Grund des Muntiums der Delegation des ungarischen Reichstages die Uebereinstimmung der beiderseitigen Beschlüsse constatirt und die Session unter begeisterten Hoch-Rufen auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. — Die Delegation des ungarischen Reichstages hielt Freitag ebenfalls eine Sitzung ab, welche der Entgegennahme des Muntiums der Delegation des österreichischen Reichsrathes und der dritten Lesung sämtlicher Beschlüsse gewidmet war. Die Schluss-sitzung fand vorgestern statt.

(Der Triester Statthaltereiposten.) Der mit der Leitung der kustenländischen Statthalterei betraute Vicepräsident Ritter von Rinaldini ist aus Triest in Wien eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Wiederbesetzung des Triester Statthalterpostens den Gegenstand verschiedenartiger Combinationen in einigen Blättern bildet. Dem gegenüber weist die «Presse» darauf hin, daß die Leitung der Triester Statthalterei Herrn von Rinaldini durch ein Allerhöchstes Handschreiben übertragen wurde. Man wird nicht fehlgehen, wenn man daraus schließt, daß eine definitive Besetzung des kustenländischen Statthalterpostens vorläufig nicht in Aussicht genommen ist. Speciell können wir versichern, daß die Meldung, Generalmajor Freiherr von Albori in Lemberg sei zum Nachfolger des Freiherrn von Pretis ausersehen, unbegründet ist.

(Gewerbliche Fachschulen.) Die Gewerbeschul-Commission Wien überreichte dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig ihren letzten Jahresbericht. Der

Erzherzog äußerte sich sehr anerkennend über die Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung, besprach die Wichtigkeit einer guten gewerblichen Ausbildung sowie des zu ihrer unerlässlichen Grundlage dienenden, möglichst entwickelten Volksschulunterrichtes. Der Erzherzog bemerkte hierbei, wie bei den guten Anlagen der österreichischen Volksstämme für alle kunstgewerblichen Arbeiten die Pflege derselben den sowohl für Wien wie für die Alpenländer wichtigen Fremdenverkehr heben könne. Er nahm mit lebhaftem Interesse von der zur Sprache gekommenen Holzindustrieschule in Gottschee und den Verhältnissen dieser Sprachinsel überhaupt Kenntnis, und entließ die Commission mit dem huldvollen Versprechen, im nächsten Schuljahre wieder einige fachliche Fortbildungsschulen Wiens besuchen zu wollen.

(Alt- und Junggezeiten.) In einem Artikel der «Politik» spielt der tschechische Theaterdirector Subert die Vermittlerrolle zwischen Jung- und Altezeiten. Es sei, nachdem die Junggezeiten nahezu die Hälfte der Nation vertreten, aus dem Bestehen zweier Parteien Nutzen zu ziehen, eine gewisse Theilung der Arbeit vorzunehmen und durch die Concurrenz in dieser Arbeit Gewinn für die Nation zu erzielen.

(Die Herbstmanöver in Galizien.) Se. Majestät der Kaiser wird bekanntlich die heuer in Galizien stattfindenden Herbstmanöver mit seiner Anwesenheit auszeichnen. Wie nun den Wiener Blättern aus Lemberg berichtet wird, weist der Hof-Quartiermeister v. Bukobrankovic gegenwärtig auf den Gütern des Grafen Sieminski in Pawlosiow bei Jaroslaw, um dort Vorkehrungen zur Instandsetzung der Räumlichkeiten zu treffen, in welchen der Monarch während der galizischen Herbstmanöver einen dreitägigen Aufenthalt nehmen wird. Von Pawlosiow wird sich der Kaiser nach Krakowicz zum Grafen Lubinski begeben.

(Zur Regelung der Valuta.) Die Wiener Handelskammer hat ihr Mitglied, den Banquier Richard Lieben, mit der Erstattung eines Referates über die durch das Gesetz über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen den beiden Reichshälften angeregte Frage der Regelung der Valuta in Oesterreich-Ungarn betraut. Kammerath Lieben hat bereits Mitte vorigen Monates seinen Bericht erstattet, und derselbe liegt nunmehr auch gedruckt vor. Er bildet ein umfangreiches Elaborat, welches seinen Gegenstand eingehend behandelt. Der Referent spricht sich für die Einführung der Goldwährung, Sistierung der Silberprägungen und Einlösung mindestens der Ein-Gulden-Staatsnoten aus, zu welchem Behufe ein Anlehen im Betrage von 70 Millionen Gulden in Gold hinausgegeben werden soll.

(Arbeiter-Verhaftungen.) Die in polizeilichen Gewahrsam genommenen Mitglieder des Brünnner Arbeiter-Comités Paleček und Sobotta werden dem Strafgerichte übergeben. Beide sind beschuldigt, durch gesetzwidriges Verhalten die Unterhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gestört zu haben. Die Zahl der Arbeiter, welche die Arbeit aufnahmen, ist merklich gestiegen.

(Der permanente Strafgesetz-Ausschuß.) des Abgeordnetenhauses hat die §§ 303 und 305, mit Ausnahme einer bloß stilistischen Aenderung, im § 303, mit welcher sich die Regierung einverstanden erklärte, unverändert angenommen.

(Aus Siebenbürgen) wird das demnächstige Eintreffen des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht zum

Zwecke einer militärischen Inspection angekündigt. Nachdem der erlauchte Feldherr erst kürzlich zu gleichem Zwecke in Galizien eine Tournée gemacht hat, so schließt sich nunmehr Siebenbürgen, das nächste strategische Bindeglied zu dieser letzteren, als das weitere Object der unter den dermaligen Zeitverhältnissen wohl begreiflichen erhöhten militärischen Aufmerksamkeit und Fürsorglichkeit an.

(Der deutsche Reichstag) soll sich, wie es in Berlin heißt, Ende October wieder versammeln. Der Bundesrath tritt bereits Ende September zusammen, um sofort die Frage des Erlasses für das Socialistengesetz zu erledigen.

(Aus Rußland.) Wie man aus St. Petersburg meldet, hat der Kaiser dem vom Justizminister Manassein ausgearbeiteten Gesetzentwurfe, betreffend die Aufhebung der Strafe der körperlichen Züchtigung, welcher die Bauernschaft in den baltischen Provinzen im Sinne der dort seit langem bestehenden strafgesetlichen Bestimmungen bisher allein noch unterworfen war, die Sanction erteilt. Ferner genehmigte der Kaiser die Verlängerung der transkaspischen Eisenbahn von Samarkand nach Taschkend, deren commercieller und in noch höherem Grade strategischer Wichtigkeit allgemein anerkannt wird. Der Minister für das öffentliche Verkehrswesen hat alle Vorbereitungen getroffen, um die diesbezüglichen Arbeiten so bald als thunlich in Angriff nehmen zu lassen.

(In der französischen Kammer) ist es Freitag wieder zu sehr lärmenden Auftritten gekommen, von denen der Telegraph berichtet, indem er zugleich für die folgenden Tage eine Wiederholung in Aussicht stellt. Die Kammer steht bekanntlich vor dem Schlusse ihrer letzten Session; sie sollte aber nach der Absicht der Regierung und der Mehrheit vorher noch einen Gesetzentwurf erledigen, welcher verhindern soll, daß ein und derselbe Mann bei den bevorstehenden Wahlen in mehreren oder vielen Departements als Candidat aufstrete, wie es General Boulanger angekündigt, aber, wie es heißt, jenen Gesetzentwurf nicht mehr zum Gesetze werden lassen.

(König Humbert von Italien) wird nach dem Schlusse der Senatssession wahrscheinlich morgen die angekündigte Reise nach den südlichen Küstenstädten des Königreiches antreten. Das Evolutionsgeschwader wird den König in Tarent erwarten. In der Begleitung Sr. Majestät werden sich Ministerpräsident Crispi sowie die Minister Miceli und Lacava befinden. Nach Beendigung dieser Reise wird sich der König nach Monza begeben.

(Spanien.) Im spanischen Parlamente ist es vorige Woche recht lärmend zugegangen und kam es so weit, daß die Abgeordneten mit Stöcken aufeinander loshieben. Die Sache ist aber nicht vorübergehender Natur, sondern scheint das liberale Ministerium Sagasta ernstlich erschüttert zu sein. Thatsache ist, daß die Königin-Regentin mit Canovas, dem Führer der conservativen Opposition, conferierte.

(Die Derrische) sind in Egypten eingedrungen, diese Erklärung hat der englische Kriegsminister Stanhope vorgestern im Unterhause gegeben und zugleich hinzugefügt, daß in betreff der Entsendung von Verstärkungen alle Vorkehrungen getroffen seien. In der That, die Lage scheint ernst, denn die Streitmacht der Mahdisten ist noch beträchtlicher, als man angenommen.

Krain, welche vom Herrn Regierungsrath A. Globočnik in bündiger Uebersicht so trefflich behandelt wurde.

Die zweite Abhandlung vom nämlichen Verfasser hat den Titel «Die Nekrologe der Karthause von Freudenthal». Nach den gründlichen Erörterungen über die Bedeutung, welche die Nekrologe aus der späteren Zeit für die Geschichte haben, geht der Verfasser zu einer kurzen Geschichte unserer Karthause über und hebt dabei den italienischen Charakter derselben hervor. Freudenthal und die übrigen Karthäuser Slavoniens (nämlich Pletriach bei Landstraß, dann Seiz und Gairach im alten Saunien) schlossen im Jahre 1415 eine Verbrüderung unter sich, nämlich nur ihre Priore, während die Verbrüderung der Convente selbst erst 1431 zustande kam. Um die nämliche Zeit fieng man auch an, einen Nekrolog anzulegen, welches, auf Pergament geschrieben, im Kleinfolio-Formate aus 112 Blättern bestehend, sich nun in der Studienbibliothek zu Laibach befindet. Es fehlen darin die Monate: Jänner, Februar, März und December, da vier Blätter aus dem Nekrologe herausgeschnitten sind. Außer den Karthäusern sind darin auch die Namen anderer berühmter Persönlichkeiten, der Könige und Päpste, eingetragen. So erscheint auch der Stifter der Karthause, Herzog Ulrich von Kärnten, in der Mönchs-Columnne eingetragen, und zum 17. October kommt die unglückliche «Veronica (von Desenitz) comitissa Cilie» vor. Das letzte im Nekrologe vorkommende Datum ist das Jahr 1611. Außer diesem besitzt aber die Hofbibliothek in Wien noch ein jüngeres Todtenbuch aus Freudenthal, welches gegen das Ende des siebzehnten Jahr-

hundertes angelegt wurde, und zwar mit Benützung des Laibacher Coder. Der Verfasser publicirt sodann den Laibacher Coder mit Herbeiziehung des Wiener Todtenbuches und des Nekrologes der steierischen Karthause Seiz zum Vergleiche der eingetragenen Persönlichkeiten. Aus diesem Verzeichnisse kann man die fast vollständige Reihenfolge der Priore von Freudenthal, Pletriach, Gairach und Seiz zusammenstellen, was für die Geschichte immerhin von Belang wäre. Die Abhandlung hätte daher gewiß nur gewonnen, wenn der Verfasser eine solche Zusammenstellung am Ende des Nekrologes versucht hätte.

Die dritte historische Abhandlung vom Professor Anton Kaspret führt den Titel: «Ueber die Lage der oberkrainischen Bauernschaft beim Ausgange des fünfzehnten und im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts». Nach den einleitenden Bemerkungen über die Einführung des Feudalsystems unter den karantanischen Slovenen und über die Entstehung von Flecken und Städtchen in Innerösterreich geht der Verfasser zu den Wirren des Bauernkrieges und der türkischen Einfälle über. Alles dies führte die Verarmung des Volkes herbei, welches für Kriegszwecke und Befestigungen viel leisten mußte. Ueberdies wurde es noch von den Herrschaften und Städten bedrückt, in welchen letzteren allein Handel betrieben werden durfte. Die Forderungen der Herrschaften an ihre Unterthanen wurden immer größer und unerträglich, der leiseste Widerstand seitens der letzteren mit Tod oder harter Gefangenschaft bestraft. Die fortwährenden Kriege des Kaisers Maximilian verlangten immer neue Opfer von den Bauern. Dazu

wurden sie durch ihre Herren immer mehr gedrückt, welche sich insbesondere die Ablösung des Kaufrechtes zunutze machten. Beim Tode des horigen Hausvaters nahm sich der Grundherr den besten Ochsen, den sogenannten «Sterbochsen», und beim Tode der Frau ihr bestes Kleidungsstück. Für die Erbauung von Häusern und Wirtschaftsgebäuden mußte eine hohe Bausteuer entrichtet werden, und ebenso wurde beim Verkaufe von Häusern oder Wiesen von der Herrschaft der zehnte Pfennig abverlangt. Und wie wurden erst die willkürlichen Geldstrafen zum Ruin des armen Mannes mißbraucht!

Genug, die Bauern hatten überreichen Grund zu Klagen und Supplicationen um Abhilfe vor dem Throne des Kaisers. Hierbei betonten sie immer, daß sie gerne bereit seien, diejenigen Steuern zu zahlen, die Se. kaiserliche Majestät selbst von ihnen fordern würde. Zu diesem Zwecke möge höchst dieselbe nur einen «versperren preiz» zwischen die gemain senben»; da werden sie mit allem, was Se. Majestät von ihnen begehren werde, mit Leib und Gut, bei Tag und Nacht willig und unterthänig sein. Insbesondere supplicierten die oberkrainischen Bauern gegen die übertriebenen Robottleistungen und Saumfahrten; dann forderten sie die Benützung der herrschaftlichen Wäldungen, den freien Fischfang, die Jagd und die freie Benützung der Almen. In Bezug auf den Fischfang in dem Wocheimer See und den nächsten Gewässern hat der Pfandinhaber der Herrschaft Beldeß, Jörg von Kreyg, sogar die Herrschaft Radmannsdorf übervorthelt. Derselbe Kreyg zog auch auf landesfürstlichem Grande liegende Almen der Herr-



## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar-Zeitung“ meldet, zur Restaurierung der römisch-katholischen Filialkirche in Brinuni den Betrag von 200 fl. und für innere Reparaturen in der römisch-katholischen Kirche zu Trnovar den Betrag von 50 fl. zu spenden geruht.

— (Leo XIII.) Se. Heiligkeit der Papst hat jetzt seine Villeggiatur in der Villa Pius IV., in den vatikanischen Gärten, bezogen. Da die Aerzte den Aufenthalt in derselben zur Nachtzeit untersagt haben, verbringt der Papst dieselbe in seinem Schlafzimmer im Vatican, fährt auch fort, in dem Audienzsaal des letzteren zu empfangen. Nach Beendigung der Audienzen begibt sich Leo XIII. nach der Villa, wo er sein Mahl einnimmt und den ganzen Tag verbringt.

— (Neue Hajduken-Geschichten in Serbien.) Man schreibt aus Belgrad, 10. Juli: Die Hajduken beginnen im Balkan sich wieder recht lebhaft zu zeigen, und die Behörden haben es noch nicht vermocht, ihrem Treiben Einhalt zu gebieten. Auf der Straße von Kraljevo nach Kragujevac, die anlässlich der Königsalbung so vielfach befahren und von Gendarmen- und Militärpatrouillen begangen wurde, verübten die Hajduken ein tüftiges Räuberstück. Der Sohn des Kaufmannes Janko Bagjak wurde von den Räubern auf der genannten Straße gefangen und in die Berge geführt, der Vater aber verständigt, dass, wenn er nicht 1000 Ducaten binnen kurz bestimmter Frist erlege, der junge Bagjak ermordet, sein Kopf dem Vater zugesendet werde. Der Kaufmann Janko Bagjak hatte nur 600 Ducaten Bargeld im Hause und musste 400 Ducaten aus der Sparcasse auf seinen Grundbesitz ausleihen. Der Sohn Janko Bagjak wurde nach Ertrag des Lösegeldes freigelassen. Die Gefangennahme von Personen ist eine Neuerung im serbischen Räuberwesen, und scheint diese Räubersitte von Bulgarien und Macebonien, wo sie schon seit längerer Zeit üblich ist, nach Serbien verpflanzt worden zu sein.

— (Robert Hamerling) Laut einer aus Graz eingelangten Nachricht ist Robert Hamerling Samstag um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens seinem langen Leiden erlegen. Hamerling war am 24. März 1830 zu Kirchberg am Walde in Niederösterreich geboren. Nachdem er vier Jahre als Chorknabe in dem Cistercienser-Stifte Zwettl zugebracht und das Gymnasium in Wien besucht hatte, ließ er sich 1848 in die medicinische Facultät einschreiben. Neben naturwissenschaftlichen Studien trieb er auf der Universität mit Eifer classische und orientalische Philologie so wie Philosophie. Im Jahre 1855 wurde er Professor am Gymnasium zu Triest, eine Stellung, die er infolge eines chronischen Leidens bald aufgeben musste. Es wurde ihm durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers der doppelte Pensionsbetrag bewilligt. Seine Jugendgedichte erschienen gesammelt unter dem Titel „Sinnen und Minnen“ im Jahre 1859; sie zeigten den Schwung ernster Gedankendichtung. Noch mehr trat derselbe hervor in einer Reihe von Dichtungen: „Venus im Exil“, „Ein Schwanenlied der Romantik“ und in der Canzone „Germanenzug“. Größern Erfolg hatte das Epos „Alasver in Rom“. In demselben Geiste gehalten sind seine späteren größeren epischen Dichtungen „Der König von Sion“ und „Die sieben Todsünden“. Schon nach „Alasver in Rom“ hatte Hamerling um die Enthebung von seiner

Behrverstelle in Triest gebeten; ein kaiserlicher Gnadenact erhöhte 1866 seine Pension, und eine edle, dem Dichter persönlich fernstehende Dame in Wien that einen weiteren Schritt, um dem Dichter die ausschließliche Hingabe an die Poesie zu ermöglichen. Hamerling hatte seitdem Graz zu seinem Wohnorte gewählt. Auf dramatischem Gebiete versuchte er sich in der Tragödie „Danton und Robespierre“, ferner in dem Lustspiele „Dob Lucifer“. Außerdem sind zu erwähnen das zweiactige Scherzspiel „Teut“, eine Uebersetzung der „Gebichte“ des Leopardi, der Roman „Aspasia“, eine geistreiche und feinsinnige Schilderung des Perikles'schen Zeitalters, die Novelle „Die Waldsängerin“ und „Amor und Psyche“. Sein letztes Werk war das satirische Epos „Homunculus“. Ein Denkmal wurde ihm am 23. Juli 1883 auf dem Vereinsberge bei Schrems enthüllt. Das Leichenbegängnis findet heute um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause im Stifting-Thale bei Graz nach dem Leonhard-Friedhofe statt. Wir werden Hamerlings poetisches Schaffen ausführlich, wie es einem Dichter seiner Bedeutung zukommt, demnächst schildern.

— (Der Haupttreffer im kleinen Lotto.) Herr Melchior Farkas ist Freitag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr an der Caffe der Pester ungarischen Commercialbank erschienen und hat daselbst den Betrag von 200.000 fl. als Sparcasseneinlage deponiert. Derzeit weist der glückliche Gewinner in Arab bei seinem Schwiegervater, kaum drei Stunden von Temesvar entfernt.

— (Tod durch eine Weizenähre.) Aus Emöb schreibt man dem „Budapesti Hirap“: Ein wohlhabender Bauer Namens Andreas Petro hat vor drei Tagen draußen auf dem Felde aus einem Holzgefäße Wasser getrunken und mit dem Wasser zugleich rutschte eine kleine Weizenähre in seine Kehle. Nach wenigen Stunden trat ein Krampf in der Kehle ein, der sich auf die Mundmuskeln fortpflanzte, so dass die Aerzte nicht imstande waren, den Mund des Kranken zu öffnen. Dies dauerte so drei Tage lang, bis endlich der sonst gesunde starke Mann am 10. d. M. unter gräßlichen Qualen erstickte.

— (Deutscher Schachcongress.) Der sechste deutsche Schachcongress in Breslau begann gestern, den 14. d. M. Heute vormittags beginnen die Turniere, für die sich eine über Erwarten große Bethheiligung kundgibt. Zu dem Meisterturniere (Preise 1000, 700, 500, 300 und 150 Mark) haben sich die bekanntesten Spieler aus Oesterreich, Russland, England, Amerika und aus dem Inlande gemeldet.

— (Julius Reviczky,) einer der hervorragendsten unter den lyrischen Dichtern Ungarns, ist Freitag im Alter von 35 Jahren gestorben. Seine Gedichte, die sich durch Tiefe der Gedanken auszeichnen, durchathmet zumeist eine melancholische Stimmung, die eine Folge seines unheilbaren Lungenleidens war. Noch vorige Woche veröffentlichte Reviczky ein schwermüthiges Gedicht, in welchem er den Himmel bittet, mit den ihm zugebachten Tagen nicht gar zu sehr zu geizen.

— (Ueberschwemmungen in Ostindien.) Man meldet aus Calcutta, 9. Juli: Durch den Austritt des Indus ertranken in Larlehana, 7 Meilen westlich vom Flusse, 40 Personen. Das Land steht 10 Fuß unter Wasser. Die Hauptlinie der Nordwestbahn schwebt in ernstester Gefahr.

— (Passionsvorstellungen.) Die Passionsvorstellungen in Brilegg üben auf den Fremdenzug eine

nachhaltige Wirkung aus. Die Gesamtzahl der Besucher betrug bisher 1500, die Zahl der antwefenden Fremden beziffert sich auf 250.

— (Der tiefste Schacht der Erde.) Der tiefste im Betriebe stehende Schacht ist der Albalbert-Hauptschacht in dem berühmten Silber- und Bleibergwerke Przibram in Böhmen; hier wurde im Mai 1875 die Teufe von 1000 Meter erreicht. Im Jahre 1779 war der Schacht 21 Meter tief. Da auch die Geschichte kein Beispiel von tieferen Schächten aus früherer Zeit anführt, so lässt sich wohl behaupten, dass der Albalbert-Schacht mit 1000 Meter ununterbrochener senkrechter Tiefe als Förder- und Wasserhaltungsschacht der gegenwärtig und bisher tiefste auf der Erde ist. Er reicht bis 451 Meter unter dem Meeresspiegel. Die Temperatur in ihm betrug bei etwas über 889 Meter 21 $\cdot$ 80 Grad Celsius.

— (Das Wingerfest in Bevey.) Dieses originelle, im antiken Geiste ausgeführte, periodisch wiederkehrende Fest, das glänzendste der Schweiz, soll nach einer Pause von 24 Jahren heuer vom 5. bis 9. August abgehalten werden. Ein Festzug, Hymnen von drei bedeutenden Sängern, Chöre, von mehr als tausend Sängern und Sängerinnen ausgeführt, und originelle Tänze, worunter sogar ein freier Bachantentanz, werden aufeinander folgen. Tribünen für 12.000 Zuschauer werden errichtet. Der Kostenanschlag übersteigt 200.000 Francs. Diejenigen, welche vor nun beinahe einem Vierteljahrhundert dem Feste im Jahre 1865 beigewohnt, zählen dasselbe heute noch zu ihren schönsten Erinnerungen.

— (Großer Brand.) Die Fabrikstadt Zlobin im Gouvernment Mohilev, Station der Vibau-Komnyer Bahn, ist infolge von Brandstiftung fast gänzlich eingäschert worden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Mehrere Menschen kamen in den Flammen um.

— (Auf einer Regelfabrik) in Nürnberg wurde am Samstag abends einem Regelsungen durch einen verfrühten Schub das rechte Bein zersplittert. Die Schuld soll den betreffenden Regler treffen, da er die Kugel abschob, als der Junge noch mit Aufsehen beschäftigt war.

— (Aus dem Eisenbahnleben der Gegenwart.) Herr (im Eisenbahnwagen nach der Abfahrt vom Südbahnhof): „Sehr heiß, meine Gnädigste...“ — Dame: „Bemühen Sie sich nicht unnütz, mit mir eine Unterhaltung anzuknüpfen. Ich steige schon in der nächsten Station aus.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Koschat-Alben.) Von den deutschen Volksliedern erfreuen sich keine einer so großen Beliebtheit, einer so weiten Verbreitung, als die durch ihre frische, kräftige Natürlichkeit und den schlichten, herzlichen Ton anheimelnden Kärntner Lieder. Das ganz alleinige Verdienst, diese Lieder weiteren Kreisen zugänglich, sie über die Grenzen Kärntens bekannt gemacht zu haben, gebührt ausschließlich dem Samstag in Laibach zu Gast gewesenen deutschen Dichtercomponisten Thomas Koschat. Er verstand es, diese Lieder, von denen einige nur in bestimmten Landestheilen, in einzelnen Thälern Kärntens gesungen werden, zu sammeln, sie, wo es nothwendig war, auszubauen, ihnen ein künstlerisches Gewand zu geben und so ihnen die Fähigkeit zu schaffen, den Flug durch die ganze deutsche Sangeswelt zu machen. Das allein wäre jedoch nicht genügend gewesen, den Ruf dieses

Mit diesen Worten wandte er sich ab und gieng ohne Gruß schnell von dannen.

„Geh nur hin mit deinen leeren Drohungen,“ sprach der Alte, ihm nachblickend, „ich lache darüber. Du sollst mir danken, verkommenes Bürrschlein, dass ich dich nicht ins Zuchthaus geliefert habe! Aber in einem Stück hat er dennoch recht,“ setzte er bedächtig hinzu, während er die geschärfte Sense an die Wand hängte und den Hammer beiseite schaffte. „Hast selbst schon bemerkt, dass der Klosterfischer der Resl nicht gleichgiltig ist! Was ist da zu thun? Das Dirndl kann allerdings einen reicheren Freier finden, indessen, was lässt sich dem Toni eigentlich Unrechtes nachreden? Arm sein ist ja keine Schande; dabei ist er stets ein rechtschaffener junger Mensch gewesen, das muß ihm auch der Reid lassen. Und am Ende, wenn die Resl nicht von ihm abzubringen ist, was bleibt mir dennoch übrig, als Amen zu sagen? Aber auf der Hut sein will ich, dass es nicht dahin kommen soll. Vor allem muß das Dirndl von hier fort. Andere Leute, ein anderer Ort haben schon manches verändert. Das weitere wird sich finden. Kommt Zeit, kommt Rath, sagt ein altes Sprichwort.“

So mit sich selbst redend, verschwand er ins Haus.

Am Achensee, wo der Weg zwischen Zunderstauden an dem südlichen Ufer entlang von der Pertisau nach dem Dörflein Eben führt, steht unter einer Felswand eine kleine Kapelle mit einem Crucifixbild.

Es gieng eben die Sonne auf, und ihre Strahlen bligten wie Gold auf dem tiefblauen Gewässer des

## Bur Sonnenwende.

Eine Hochlandsgeschichte von J. E. Maurer.

(4. Fortsetzung.)

Er schwieg, als wollte er eine Antwort seines Oheims abwarten. Festig erregt stand dieser vom Dengelstein auf, und ein niederschmetternder Blick war es, der den Verwegenen traf.

„Glaubst du, Junge,“ rief er, „durch deine Drohungen werde ich mich schrecken oder einschüchtern lassen? Ja, nicht wahr, jetzt, wo du wieder verlassen als Bettler in der Welt stehst, fändest du es eben passend, als Eidam in meinem Hause zu sitzen und meinen Tod abzuwarten oder vielmehr denselben zu beschleunigen, damit du später, was ich mit Fleiß erworben, in Müßiggang durchbringen könntest! Und was für ein Leben erst meinem Kinde in der Ehe mit einem solchen Manne bevorstände! Nein, nein, und nochmals nein! Lieber sehe ich das Mädl heute noch auf den Friedhof hinausgetragen, als mit einem Diebe und Vagabunden zum Trau-Altare treten! Jetzt weißt du meinen Bescheid,“ schloß er, „und damit gehe und hüte dich, je wieder zu kommen, wenn du nicht willst, daß ich dich durch die Gendarmen aufgreifen und ins Spinnhaus führen lasse!“

„Ist das Euer letztes Wort?“ fragte Mathias, dem der alte, finstere Trotz zurückgekehrt war.

„Ja!“

„Gut, dann weiß ich, was ich zu thun habe — aber zuvor sollt Ihr noch die Rache eines Verzweifelten fühlen! Denkt an mich, wenn heute oder morgen der rothe Hahn auf Eurem Dache kräht!“

Schaft Belbes zu. Die Bauern um Radmannsdorf beklagten sich bei den kaiserlichen Räten, daß ihnen Streng durch seine Knechte wehre, ihr Kleinvieh (Tausende von Schöpfen) auf den gewöhnlichen Gebirgswegen über die Strbina nach Tolmein oder durch die Trenta nach Flitsch und dann ins Welschland zu treiben. Das geschah natürlich im Spätherbste, vor dem Schneefall, denn sonst pflegten in der Sommerszeit auch die Friauler ihr Vieh auf unsere Alpen zu treiben.

Doch alles dies empörte die Bauern nicht so sehr, als die Nichtbeachtung der in den Urbaren fixierten Bestimmungen und die eigenmächtige Aenderung der Dienst- und Zinsverpflichtungen. In diesen eigenmächtigen Neuerungen der Urbare erblickten die Bauern die Absicht der Herrschaften, auf ihre Kosten sich zu bereichern und ihnen den Rechtsboden, auf welchem ihr Verhältnis zu den Grundherren festgesetzt war, unter den Füßen hinwegzuziehen. Daher erscholl ihr Ruf nach der „stara pravda“. Bevor sie jedoch zur thätlichen Abwehr schritten, versuchten sie, die Abstellung der herrschaftlichen Neuerungen durch Bitten zu erwirken und verfaßten ihre „Gravamina“ an den Landesfürsten, den Bischof von Brixen und an den Kaiser. Die zur Verantwortung gezogenen Pfleger und herrschaftlichen Pfandinhaber leugneten ganz einfach jede Neuerung, und so brach der Bauernaufstand von 1515 aus.

Diese gründliche Abhandlung basiert sich auf 12 urkundliche Beilagen, die dem Archive des Landesmuseums Rudolfsinum entnommen worden sind und am Schlusse der Abhandlung zum erstenmale zur Veröffentlichung gelangen.



Mannes als Dichtercomponisten zu begründen. Er schuf außerdem eine große Anzahl durchaus selbständiger Compositionen (zu denen er sowohl den Text als die Musik lieferte), in welchen der Charakter, der Geist und die nationale Eigenthümlichkeit seiner Landsleute in schlichter Weise, aber scharf und lebenswahr gezeichnet sind und welchen, wie er selbst sich ausdrückt, von glühender Heimatsliebe durchtränkte Gedanken zugrunde liegen. Nach dem Gesagten war es von großem Interesse, diesen «Sänger des Kärntner Volksliedes» persönlich kennen zu lernen, und darum ein glücklicher Gedanke seitens der Leitung der Sängerrunde des Deutschen Turnvereines, ein Bild der Muse Koschat's aus dessen hervorragenden Schöpfungen zusammenzustellen und zu Ehren des gefeierten Tondichters einen Koschat-Abend zu veranstalten. Derselbe fand Samstag in Anwesenheit des Componisten in dem geräumigen und bis auf das letzte Plätzchen von einem distinguierten Publicum besetzten Casinogarten statt und nahm einen festlichen, allseits befriedigenden Verlauf. Die Sängerrunde, welche unter der Leitung des Herrn B. Ranth in einer Stärke von mehr als vierzig Mann auftrat, entledigte sich ihrer Aufgabe in der trefflichsten und gelungensten Weise. Neger und hingebungsvoller Eifer prägte sich in jeder der zum Vortrage gebrachten Nummern aus, der auch seitens der Zuhörerschaft anerkannt und mit reichlichem, freudig gespendeten Beifall belohnt wurde. Es waren aber auch Perlen, welche Koschat aus dem reichen Schatze seiner Volkslieder zur Verfügung gestellt hat, Vieder, die wegen ihrer ansprechenden, sympathischen Melodie, der frischen würzigen Alpenluft, die ihnen entströmt, einer warmen Aufnahme von vornherein gewiss waren. Wir wollen von dem Gebotenen nach dem Eingang, welchen der Druwalzer, eine Walzeridylle mit Clavierbegleitung (besorgt von Herrn Friedrich Stark), machte, gleich «D' Rosenliab», ein originelles, schelmisches Gedicht von Alexander Weigl, hervorheben, das wegen des frischen Colorits und des neckischen Tones, namentlich von dem schönen Geschlechte sehr beifällig aufgenommen worden ist. Es folgte hierauf «Der vernagelte Bua», ein heiterer Chor, und «Der verliabte Bua», ein Biergesang, der von den Herren Wannerich, Ranth, Nebenführer und Dornig so ausgezeichnet wiedergegeben wurde, daß sie sich entschließen mußten, «Mei Diandl is sauber» folgen zu lassen. Einen großen Effect erzielte weiters die Walzeridylle für Chor mit Clavierbegleitung: «Ein Sonntag auf der Alm», in welcher mit anmuthiger Frische das sonntägliche Leben in den Bergen geschildert wird. Gleich gelungen war «Der verpante Ruck», «s' Stan - Nagle» und «Beim Fensterln»; letzteres ein Fäulgesang, von den Herren Goltzsch, Ranth, Damasko, Nebenführer und Dornig mit so natürlicher Empfindung gesungen, daß er wiederholt werden mußte. Den Höhepunkt erreichte das Fest, als Herr Koschat das Podium betrat und sich anschickte, die beiden nun folgenden Chöre: «Verlassen» und «Büabersl, mirk dir's fein!» zu leiten. Mit lautem Jubel wurde der gefeierte Künstler begrüßt. Erst nachdem er wiederholt für die ihm gewordene Auszeichnung gedankt, wurde alles ruhig, um den Tönen des in seiner schlichten Einfachheit und Natürlichkeit tief ergreifenden «Verlassen bin i» zu lauschen. Abermals ertönten freudige Beifallsrufe, als dieser Lieblingschor zu Ende war, und diesen Moment benützte der Sprechwart des Turnvereines, Herr Arthur Mahr, Sees; da bemerkte der Klosterfischer, der mit dem Rahne dort gelandet hatte und seine Nege zum Auswerfen bereit machte, die Gedl vom Pfandlerhof, welche mit dem Rosenkranz in der Hand von der Kapelle herkam und der Landungsstelle zuschritt.

«Wo aus so früh am Tag?» rief er ihr entgegen.  
«Hab grad noch müssen einige Vaterunser beten, eh ich weggehe,» erwiderte sie. «Ich werd den Segen Gottes brauchen auf der Alm.»  
«Wie, du gehst fort auf die Alm?» fragte er befremdet.  
«Ja,» versetzte sie, «ich muß heute noch hinein ins Gramei und die Reisl ablösen und ihr sagen, daß sie sogleich heimzugehen hat.»  
Der Fischer war bei dieser Botschaft sichtlich überrascht.  
«Warum denn das und so eilig?» erwiderte er.  
«Der Bauer hat es so befohlen,» lautete der kurze Bescheid, «mehr kann ich dir nicht sagen.»  
Dem jungen Manne war das zurückhaltende Wesen der Dirndl nicht entgangen.  
«Es muß doch etwas Besonderes bei Euch vorgefallen sein,» sprach er deshalb, indem er einen forschenden Blick auf sie heftete, «was du mir wahrscheinlich nicht anvertrauen willst.»  
Die Alte nickte bedeutungsvoll.  
«Möchtest es schon richtig errathen haben,» meinte sie. «Mir scheint, der Mathias hat der Reisl beim Vater eine Suppe eingebracht, an der sie lange wird genug zu essen haben!»  
«Wie soll ich das verstehen?» entgegnete Toni mit scheinbarer Unbefangenheit  
(Fortsetzung folgt.)

um dem Gaste einen großen Lorbeerkranz mit Schleifen in deutschen Farben zu überreichen. Tief gerührt dankte der durch diese Ovation überraschte Künstler und ließ hierauf den nächsten Chor unter seiner Leitung folgen. Als die Sängerrunde den Schlussschor «Am Wörthersee», eine Walzeridylle, beendet hatte, war auch schon die Stunde gekommen, welche den lieb gewordenen Gast aus dem Kreise seiner jungen Freunde riß, indem Herr Koschat, seinem Berufe folgend, wieder nach Wien reisen mußte. So ist denn dieses anziehende Fest zur Zufriedenheit aller verlaufen und den hiesigen Sängern einmal das Glück zutheil geworden, einem Künstler für den Genuß, den er so vielen durch seine herrlichen Vieder bereitet, persönlich zu danken — was zu thun inso seltenen Fällen — sei es einem Dichter oder Componisten gegenüber möglich ist.

(Todesfälle.) In Bischofsack ist Freitag abends der dortige Stadtpfarrer und geistlicher Rath Herr Blasius Sotlic nach langwieriger Krankheit im Alter von 50 Jahren gestorben. Das Begräbniß fand heute vormittags statt. — In Terlat bei Fiume verschied am 10. d. M. P. Ubaldo Repnik aus dem Franciscaner-Kloster zu Stein.  
(Militärische Inspektion der Südbahn.) Gegenwärtig bereist der Eisenbahn-Viniens-Commandant des dritten Corps in Graz, Herr Generalstabshauptmann Hübl, die Bahnlinie bis Triest und Pola, um sich über die Stationsanlagen und örtlichen Verhältnisse zu informieren.

(Krainischer Musealverein.) Frau Josefina Gotschevar, Gutsbesitzerin in Gurkfeld, hat dem krainischen Musealvereine zu Vereinszwecken den namhaften Betrag von 100 fl. gespendet, wofür der hochherzigen Gönnerin seitens der Vereinsleitung der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

(Loco und Franco.) Der Oberste Gerichtshof hat in einem Proceß, unter Aufhebung der Entscheidung des Oberlandesgerichtes, den für den Handelsstand wichtigen Auspruch gethan, daß der übliche Ausdruck «Franco» auch als «Loco» — also in der betreffenden Stadt lieferbar — zu interpretieren sei, natürlich, wofern kein anderer Lieferungs- oder Erfüllungs-ort vereinbart ist.

(Weibliche Handarbeiten.) Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten in der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde von einem zahlreichen Publicum, darunter auch vom Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und dessen Gemahlin, besucht. Die ausgestellten Arbeiten fanden allseits verdiente Anerkennung.

(Slovenische Volkslieder aus Kärnten.) Wie wir erfahren, erscheint noch im Laufe dieser Woche im Verlage von Kleinmayr & Bamberg eine Sammlung slovenischer Volkslieder aus Kärnten, redigiert und herausgegeben von Professor J. Scheinigg in Klagenfurt.

(Vom slovenischen Schulvereine.) Die diesjährige Hauptversammlung des Cyrill- und Method-Vereines findet am 8. August in Belles statt. — Der Verein läßt das slovenische Lesepublicum gleichzeitig zum Kaufe der Vereinspublicationen ein. Bisher sind drei Bändchen erschienen, und zwar «Franz Josef I.», «Rudolf von Habsburg» und «Valentin Bodnik». Die erstgenannten zwei Bändchen wurden vom k. k. Landesschulrathe als treffliche Jugendschriften den Schulleitungen empfohlen.

(Ertrunken.) In Zwischenwässern ist am vergangenen Freitag der Gendarm Benko beim Baden in der Save ertrunken.

(Aus Agram) berichtet man uns unterm Borgefrigen: Im Spital der Barmherzigen Brüder ist heute ein wilder Tumult unter den Kranken ausgebrochen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

(Verfetzung eines Notars.) Der Justizminister hat den Notar Dr. Adolf Mravlag von Ratschach nach Rohitsch versetzt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 13. Juli. Die «Kölnener Zeitung» meldet als zuverlässig aus Paris, daß vor etwa 10 Tagen dem russischen Kriegsminister Wannowski in Wichy ein Schriftstück des Zaren zugeht, dessen Inhalt so überraschend wichtig war, daß dasselbe nicht durch die Post oder Feldjäger befördert wurde, sondern ein Verwandter Wannowski's, ein Officier der russischen Garde, beauftragt wurde, das Schriftstück nach Wichy zu befördern.

Graz, 14. Juli. In dem Nachlasse des gestern früh nach langem Leiden verschieden Dichters Robert Hamerling sollen sich wertvolle Manuscripte, darunter ein nahezu vollendetes Werk philosophischen Inhalts, befinden.

Paris, 14. Juli. Auf dem Concorde-Platz fand heute eine große boulangistische Kundgebung statt. Deroulede wollte trotz des Verbots eine Rede halten; der Polizeicommissär, welcher ihn verhaften wollte, wurde von der Menge bedroht. Deroulede wurde demselben entzissen und bestieg sofort einen Wagen. Die Polizei

befreite den Commissär. Die Patriotenliga veranstaltete zu Ehren Deroulede's ein Bankett, wobei Deroulede mehrere Toaste ausbrachte, ebenso Laguerre. Es fand kein Zwischenfall statt.

Marseille, 14. Juli. Heute fand hier ein Duell statt zwischen Pierotti, dem Secretär eines opportunistischen Journals, und Belz, dem Secretär des boulangistischen Comités. Pierotti wurde getödtet.

Petersburg, 14. Juli. Es wurde ein Gesetz promulgirt, wodurch der Länderbank in Wien gestattet wird, die Ausbeutung der der Bank gehörigen Kohlen-gruben des Zarenthums in Polen fortzusetzen.

Taschkent, 13. Juli. Die Stadt Dscharkent im Gebiete von Semirjenski ist gestern zur Hälfte durch ein Erdbeben zerstört worden.

## Angelommene Fremde.

Am 13. Juli.

Hotel Stadt Wien. Bogrich, k. k. Marine-Vürgerchuldirektor, Pola. — Smola, k. k. Major, Weinbühl. — Köder, k. k. Richter, Idria. — Wieskounig, Cafetier, Graz. — Dame, Abbazia. — Ladner, Gottschee. — Schlegelinger, Kraus und Gönnerman, Wien. — Landi, Sersal, Triest.  
Hotel Elefant. von Tobov, k. k. Obergerichtsrath, Bjert. — Dr. Beck, Wien. — Judovernik, Krainburg. — Stajer, k. k. Notar, Mödling. — Gogola, k. k. Oberlieutenant, Frau, Spalato. — Bajzel, Lehrer, Istrien. — Barla, evangelischer Geistlicher, Alfo-Seget. — Gucl, Capodistria. — Fijchl, Karstadt. — Köstler, Arakelini und Stern, Wien. — Grabitsch, Graz. — Francheschini, Strohhutfabrikant, St. Peter. — Pjiris, Krm., Triest.

## Verstorbene.

Den 13. Juli. Maria Potric, Handlungscommis-Tochter, 22 Tage, Alter Markt 20, Magen- und Darmfatairrh. — Josefa Bozic, Beamten-Gattin, 65 J., Rain 14, Herzfehler.

Den 14. Juli. Anna Schuster, Handelsmanns-Tochter, 1 1/2 Mon., Spitalgasse 7, Lebensschwäche.

Im Spital:

Den 12. Juli. Johann Taraninsh, Arbeiter, 36 J., Tuberculose.

## Lottoziehung vom 13. Juli.

Triest: 12 74 75 40 60.  
Vinz: 18 25 27 78 13.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Thermometer nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Wetterveränderung in Stunden
13.	7 U. Mg.	735.4	25.0	NW. schwach	heiter	0-00
	2 » N.	734.4	31.6	D. schwach	heiter	
	9 » N.	733.1	24.6	D. schwach	heiter	
14.	7 U. Mg.	732.3	23.9	D. schwach	heiter	7-30
	2 » N.	728.8	30.8	SW. schwach	heiter	Regen
	9 » N.	730.3	18.4	SW. schwach	bewölkt	Nebel

Den 13. vormittags heiter, heiß, nachmittags Gewölke in SD., ferner Donner, abends bewölkt. Den 14. vormittags heiter, heiß, dann zunehmende Bewölkung, nach 7 Uhr heftiger Sturm aus SW. gegen SD.; gegen 1/2 8 Uhr Gewitter aus W. mit Hagelregen, lebhaften Winden, einzelnen Hagelförnern und über eine halbe Stunde anhaltend, abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 27.1° und 24.4°, beziehungsweise um 8.1° und 5.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

## Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übergeben. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4. (1231) 52-16

Schmerzzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden der innigstgeliebten und unvergesslichen Ehegattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

## Josefine Boshiz geb. Ranzinger

welche am 13. Juli um 11 1/2 Uhr nachts nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im Alter von 67 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuern Verbliebenen wird am 15. Juli um 5 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rann Nr. 14 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und dort im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Dompfar-kirche St. Nikolaus gelesen werden.

Laibach am 14. Juli 1889.

Anton Boshiz,

k. k. Rathsschreiber i. R.,  
Ehegatte.

Josef Boshiz,

k. k. Rechnungssassistent der niederösterreichischen Finanz-Landesdirection,  
Sohn.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.



Staats-Anleihen.		Gold	Barre	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. W.).		Gold	Barre	Österr. Nordwestbahn		Gold	Barre	Banken		Gold	Barre
50/100 einseitige Rente in Noten		83.85	84.05	50/100 galizische	104.70	105.20	108.20	108.70	Bank für Sozialwesen, 200 fl. S.	229.10	229.60	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	187.50	188.50	
Silberrente		84.70	84.90	50/100 mährische	110.00	110.75	127.25	129.25	Österr. ungar. Bank 600 fl.	237.25	239.25	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.	188.50	189.00	
1854er 40/100 Staatsloose 250 fl.		133.00	134.00	50/100 Krain und Küstenland	109.50	110.50	146.00	147.00	Unionbank 200 fl. S.	226.25	226.50				
1860er 50/100 „gange“ 500 fl.		141.25	141.75	50/100 niederösterreichische	109.50	110.50	119.50	120.00	Verkehrsbank, 100 fl. S.	159.00	159.50				
1860er 50/100 „Künftel“ 100 fl.		146.00	146.50	50/100 steirische	105.00	106.00	130.75	131.50							
1864er Staatsloose 100 fl.		173.00	173.50	50/100 kroatische und slavonische	104.90	105.30									
50 fl.		173.00	173.50	50/100 siebenbürgische	104.90	105.30									
50/100 Dom.-Pfund. 120 fl.		150.75	151.25	50/100 Temeser Banat	104.90	105.30									
50/100 D.-P. Goldrente, steuerfrei		109.90	110.10	50/100 ungarische	104.90	105.30									
Österr. Notenrente, steuerfrei		99.85	100.05												
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				Diverse Lose (per Stück).				Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).			
Elisabethbahn in G. steuerfrei		124.00	124.80	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	122.25	123.25	183.50	184.50	Creditlose 100 fl.	183.50	184.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	201.00	202.00	
Frank-Joseph-Bahn in Silber		115.60	116.20	Donau-Anleihe 1878	108.50	109.50	61.50	62.50	Clary-Lose 40 fl.	61.50	62.50	Alfred-Hieman. Bahn 200 fl. S.	218.00	220.00	
Karlsberger Bahn in Silber		103.00	103.50	Anleihen der Stadt Görz	113.00	113.50	24.00	25.00	Karlsbader Bräm.-Anleihe 20 fl.	24.00	25.00	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.	218.00	220.00	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien	105.90	106.50	60.50	62.25	Wiener Lose 40 fl.	60.50	62.25	Westbahn 200 fl. S.	236.00	236.50	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	143.75	144.25	61.00	61.30	Waldfly-Lose 40 fl.	61.00	61.30	Buchstiehrader Eiz. 500 fl. W.	985.00	990.00	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00	Börsenbau-Anleihen verlos. 50/100	95.75	96.50	18.40	18.70	St.-Genoiss-Lose 40 fl.	18.40	18.70	Waldlehn-Lose 20 fl.	360.00	361.00	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00				19.26	20.25	Waldlehn-Lose 20 fl.	19.26	20.25	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	377.00	379.00	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00				63.50	64.00	St.-Genoiss-Lose 40 fl.	63.50	64.00	Deferr. 500 fl. W.	198.25	198.75	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00				57.00	58.00	Waldlehn-Lose 20 fl.	57.00	58.00	Drain-Ges. (N.-B.-S.) 200 fl. S.	198.25	198.75	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00				17.00	18.00	Waldlehn-Lose 20 fl.	17.00	18.00	Dur-Dobner Eiz.-B. 200 fl. S.	25.30	25.40	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Herb. Ferdinands-Nordb. 1000 fl. W.	191.25	192.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Carl-Ludwig-B. 200 fl. W.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.		234.00	236.00						Waldlehn-Lose 20 fl.			Waldlehn-Lose 20 fl.	236.00	236.25	
Elisabethbahn 200 fl. W.															